

PROMOS – Stipendium
Erfahrungsbericht über den Auslandsaufenthalt

1. **Vorbereitung** (Vorbereitungszeit, Bewerbungsfristen, -unterlagen, Informationssuche, Vorgehen bei Praktikumssuche, Bewerbung beim Unternehmen)

Meine Reise nach Australien begann gedanklich ein Jahr bevor ich tatsächlich am Flughafen stand. Sie fing an als der Leiter meines Studiengangs erwähnte, dass die im dritten Semester meines Masters stattfindende Labrotation – ein neunwöchige Forschungspraktikum in einem biochemischen/biomolekularen Labor- auch im Ausland möglich wäre. Sofort war meine Neugier geweckt und ich fing an zu überlegen, wie es wäre die Zeit in einem Labor in einem anderen Land zu verbringen. Nachdem ich in den folgenden Monaten abwog, welcher Forschungsbereich mich besonders interessierte, ging ich im neuen Jahr zu dem Professor, dessen Forschung mein besonderes Interesse weckte, und fragte ihn, welche Kooperationen er mit ausländischen Laboratorien hat. Ohne lange Nachzudenken sagte er: „Ich habe ein Projekt in Australien, am Institut for Glycomics an der Gold Coast, was perfekt zu Ihren Interessen passen würde“. Ich war zunächst etwas überrumpelt, weil ich eher an das europäische Ausland gedacht hatte, aber je mehr der Professor mir die Thematik erläuterte, umso gefesselter war ich und ich sagte zu.

2. **Formalitäten im Gastland** (Unterlagen/Bescheinigungen, Aufenthaltsgenehmigung/ Wohnsitzanmeldung, Behördengänge, Bankkonto, ggf. Wohngeld, sonstige finanzielle Fördermöglichkeiten, Versicherung)

Das Institut hatte eine Reihe von formalen Vorschriften, die ich befolgen musste. So brauchte ich unbedingt ein gültiges „Work and Travel Visa“ für Australien, auch wenn ich unentgeltlich gearbeitet habe. Für Fördermöglichkeiten kam für mich nur Promos in Frage. Leider hat es nur einen Bruchteil der Kosten gedeckt. Eine Unterkunft für die zwei Monate habe ich über Airbnb gefunden. Da ich privat krankenversichert bin, und nur zwei Monate im Ausland war, musste ich keine gesonderte Krankenversicherung abschließen.

3. **Allgemeine Informationen zum Praktikum** (Motivation/Ziele, Lage/Anreise, Betreuung/ Ansprechpartner, Aufgabenbereich, Umfang der Eigenverantwortung, Zusammenarbeit mit Kollegen/ Integration ins Unternehmen)

Meine Aufgabe während des Praktikums bestand darin die Aktivität von einem bestimmtem Protein, der Transialidase, zu bestimmen. Das Besondere an dem Institut for Glycomics war, dass sie über ein besonders leistungsstarkes NMR verfügten, mit dem man auch gut Messungen zur Enzymkinetik und Substratbindung vornehmen konnte. Ich wohnte zum Glück sehr nah am Institut und habe nach zwei Wochen einen 24/7-Zugang zum Labor erhalten, so dass meiner Laborarbeit keine Grenzen gesetzt waren. Andererseits arbeitete ich auch sehr selbstständig, da

meine Betreuerin für den Versuch in Deutschland geblieben war. Das hatte Vor- und Nachteile, aber insgesamt habe ich diese Selbstständigkeit sehr genossen. Die Unternehmenskultur am Institut war etwas anders, als ich es in den Laboren an der Uni in Deutschland gewöhnt war. Insgesamt herrschte meistens eine Einzelkämpfermentalität vor, im Gegensatz zu dem hierarchisch geordnetem Team, das ich sonst gewöhnt bin. Die meisten Leute, mit denen ich was in meiner Freizeit unternommen habe, habe ich tatsächlich auch außerhalb des Institutes kennengelernt.

4. **Unterkunft** (Besonderheiten bei der Wohnungssuche, Empfehlungen, Internetadressen, Bewerbung, Wohnheime/Privatunterkünfte/kurzfristige Unterkünfte, Lage/Ausstattung/Kosten/ etc.)

Eine Freundin von mir hat mich auf die Idee gebracht, dass man Airbnb auch für die Suche nach günstigen Wohnungen über längere Zeiträume nutzen kann. Letztendlich war ich mit meiner Unterkunft sehr zufrieden. Ich habe bei einer älteren Dame gewohnt, die neben meinem Zimmer noch zwei weitere vermietete. Dadurch habe ich nicht nur viele nette Leute kennengelernt, sondern habe auch einen Einblick ins australische Alltagsleben bekommen. Besonders die vielen Tipps und Hinweise meiner Gastmutter haben mir sehr geholfen mich an mein neues Leben in der Gold Coast zu gewöhnen. Die Ausstattung der Wohnung war wie in einer durchschnittlichen WG. (Waschmaschine, Herd, Mikrowelle vorhanden; Spülmaschine, Trockner nicht) Besonders dankbar war ich über den Ventilator in meinem Zimmer und die vor allen Fenstern und Türen angebrachten Insektennetzen, die das Ungeziefer fernhielten.

5. **Sonstiges** (besondere Erlebnisse, Transport, Hinweise zur Sicherheit, Internet, Probleme/ Anregungen/persönliche Empfehlungen, Verpflegung)

Australien liefert natürlich die Möglichkeit für besonders viele außergewöhnliche Erlebnisse. Auch wenn ich sehr viel Zeit im Labor verbracht habe, habe ich die Zeit am Wochenende genutzt, um mir Gold Coast und die Umgebung anzuschauen. Die Strände der Stadt waren natürlich einzigartig, und besonders geliebt habe ich die Natur. Um Touren ins „Hinterland“ zu machen brauchte man aber in den meisten Fällen ein Auto, weil die öffentlichen Verkehrsmittel eher spärlich waren. Es gab nur eine Straßenbahnlinie, der Rest waren Busse, die etwas verwirrend gefahren sind (und -was mich als Tourist immer etwas nervt- nie die Haltestellen angesagt haben). So bin ich auch bei den meisten Strecken aufs Fahrrad umgestiegen, was aber manchmal auf Grund der weiten Entfernungen auch keine echte Alternative war.

Australien ist glaube ich ein sehr sicheres Land. Auf den Straßen geht es manchmal etwas chaotischer zu als im unglaublich geordneten Deutschland, aber insgesamt hatte ich nie das Gefühl, dass es unsicherer war als in Deutschland. Ich habe mir ziemlich schnell eine australische SIM Karte geholt, um überall Internet zu haben (und das ein oder andere Telefonat zu führen). Das war eine echt gute Idee, da man an vielen Stellen nach einer Telefonnummer gefragt wurde, und es mit einer deutschen Nummer wahrscheinlich sehr teuer geworden wäre.

Insgesamt war Australien etwas teurer als Deutschland, aber ich habe viel Geld gespart indem ich selber gekocht habe (was in meiner Unterkunft gut möglich war). Wenn man dann doch mal essen geht, kann ich nur das asiatische Essen in Australien empfehlen. Durch eine sehr vielfältige asiatische Gemeinschaft kann man an jeder Ecke andere, günstige und sehr authentische asiatische Gerichte essen. Besonders das Sushi war vergleichsweise günstig und unglaublich lecker. TimTams sind eine süchtig machende australische Spezialität, die man unbedingt mal probieren sollte. Wenn man will, findet man auch im jeden Supermarkt Kangaroofleisch, wobei ich sagen muss, dass ich das nie probiert habe.

6. **Was ist tunlichst zu vermeiden?** (Dont's)

Insgesamt sind die Australier sehr freundliche Menschen und als Westeuropäer ist man sich der meisten gesellschaftlichen Faux-Pas generell bewusst. Insgesamt legen die Australier etwas mehr Wert auf Smalltalk als der durchschnittliche Deutsche, aber das ist etwas was man schnell lernt und auch zu schätzen lernt. Eine Warnung, die ich häufiger von Australiern gehört habe, ist es, nachts nicht Auto zu fahren. Immer wieder hört man von Wildunfällen, die bei Dunkelheit oder in der Dämmerung passieren, und wenn man nicht gerade einen SUV fährt, führt dass auch mal schnell zu einem Totalschaden am Auto. Zum Glück ist es mir nicht passiert.

7. **Fazit** (Was hat Ihnen der Aufenthalt persönlich gebracht? Motivation und Ziele für gerade diese Praktikumswahl/ Wahl des Landes; Welche Auswirkungen haben die Erfahrungen während Ihres Aufenthaltes auf Ihr weiteres Studium, Ihre beruflichen Überlegungen oder Ihre Lebensplanung?)

Durch die Einzelkämpferhaltung, die im Institut vorherrschte, habe ich gelernt selbstständig und frei im Labor zu arbeiten. Es war schon eine fast befreiende Erfahrung, da - bis auf die Bachelorarbeit - die meiste Laborarbeit in Deutschland unter strenger Aufsicht stattfindet. Es gab mir noch viel stärker einen Eindruck davon, wie es ist beruflich im Labor zu stehen, eigene Projekte zu strukturieren und zu planen. Außerdem habe ich einige neue Methoden gelernt (STD-NMR, ELISA), die ich sicherlich noch weiterhin in meiner Karriere gebrauchen werde. Einige deutsche „Komforts“, habe ich durch ihre Abwesenheit besonders zu schätzen gelernt. Darunter fallen günstiger guter Käse (der einzige bezahlbare Käse in Australien war Scheiblettenkäse), geordneter Verkehr und Supermärkte, die zu Fuß innerhalb von 10 Minuten zu erreichen sind. Ich habe festgestellt, dass es sich auch ohne diese Dinge gut leben lässt. Selbst wenn der Supermarkt 20 Minuten zu Fuß entfernt war, ist man die Strecke gerne gegangen, dank des fantastischen, warmen Wetters; Statt Käse, gab es Haferbrei zum Frühstück und irgendwann hat man sich auch an die rücksichtslosen SUVs gewöhnt. Ich habe eine gewisse Flexibilität gelernt und auch Geduld. Dinge, die mir als erstes nicht gefallen haben, habe ich gelernt zu akzeptieren und in einigen Fällen, auch irgendwann zu mögen. Ich habe gelernt, den Moment zu schätzen. Ein neuer, vollkommen anderer Kontinent macht es einen einfach, innezuhalten und eine unbekannte

Pflanze zu bestaunen. Häufig schoss mir in einen Moment der Gedanke durch den Kopf „Dies ist ein einmaliger Moment, in zwei Monaten bist du wieder in Deutschland, mach das beste daraus“. Dass machte es mir einfach, mir beim Kaffeeholen zwischen der Laborarbeit etwas mehr Zeit zu lassen, die Sonne zu genießen und mich darüber zu freuen, gerade woanders zu sein. Ich habe diese Einstellung auch wieder mitgebracht. Selbst wenn die Kälte und der Regen es schwer machen, nehme ich mir immer noch im Laufe des Tages ein paar Momente Zeit, um meine Umgebung zu genießen.

Insgesamt bin ich sehr froh, die Entscheidung gemacht zu haben, nach Australien zu fahren. Ich hoffe sehr, dass ich in Zukunft nochmal die Möglichkeit habe, dieses fantastische Land zu besuchen. Die Erfahrung hat definitiv meinen Wunsch, eine Karriere mit einen internationalen Fokus zu wählen, bestärkt. Einige Erfahrungen kann man nur machen, indem man alles gewohnte hinter sich lässt und neue Sachen erkundet.